

tung erteilt.

3. Die Werkleitung wird beauftragt, die Feststellung der Jahresabschlüsse 2011 - 2018 ortsüblich bekanntzugeben und auszulegen.

Abstimmungsergebnis:

43:0

TOP 20

Künftiger Umgang mit der Benennung des Kardinal-Faulhaber-Platzes

Referent: berufsm. Stadtrat Achim Könneke

Oberbürgermeister Schuchardt stellt fest, es sei im Hauptausschuss kein Gutachten gefasst worden. Der Beschlussvorschlag laute, die Verwaltung werde auf Grundlage der öffentlichen Diskussion der Experten und Expertinnen vom 28.06.2022 damit beauftragt, eine umfassende Kontextualisierung für den Kardinal-Faulhaber-Platz zu erarbeiten. In ihrer Gestaltung soll die Kontextualisierung den Ergebnissen der AG Straßenbenennung vom 29.06.2022 entsprechen.

Stadtrat Könneke ergänzt, er sehe in der Expertendiskussion, die auf Beschluss des Stadtrates stattgefunden habe, eine Analogie zu der Bewertung der Straßennamenkommission. Die Einschätzungen der Wissenschaftler zum Verhalten von Kardinal Faulhaber gingen auseinander. Die Expertenrunde habe sich nicht an den gleichen Kriterien orientieren müssen wie die Straßennamenkommission. Zwei der Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Viererrunde hätten sich mit den Vorlagen und dem Bericht der Straßennamenkommission beschäftigt und die Kriterien gekannt, den anderen beiden seien diese mündlich mitgeteilt worden. Der entscheidende Punkt sei, man habe hochkarätige Experten und Expertinnen eingeladen, die auf der Basis ihrer wissenschaftlichen Erkenntnisse und unabhängig von den Vorüberlegungen der Straßennamenkommission das Thema Kardinal Faulhaber in Hinblick auf dessen NS-Verstrickungen diskutiert hätten. Im Protokoll dieser Veranstaltung könne nachgelesen werden, dass das Wirken von Kardinal Faulhaber unterschiedlich eingeschätzt worden sei. Einigkeit habe bei der Bewertung, dass Faulhaber zwar kein Freund der Demokratie, aber auch kein Nationalsozialist gewesen sei, geherrscht. Bei Faulhaber gehe es im Wesentlichen um die Frage, ob er in seiner Position zu wenig getan habe, z. B. gegen Deportationen oder Diskriminierung von Juden und wem er mit seinem Verhalten geschadet habe. Unter dem Strich sei sich die Expertenrunde einig gewesen, in der heutigen Zeit könne keine neue Straße mehr nach Kardinal Faulhaber benannt werden, denn für die heutige Gesellschaft habe er keinen Vorbildcharakter. Aber dennoch sei die Runde vorsichtig in puncto Umbenennung des Kardinal-Faulhaber-Platzes gewesen und habe eine Kontextualisierung empfohlen. Die Verwaltung folge der Empfehlung der Expertenkommission. Er wolle noch erwähnen, dass einige Tage nach der städtischen Veranstaltung eine weitere Diskussionsrunde stattgefunden habe, bei der die Bewertung des Verhaltens von Kardinal Faulhaber erheblich negativer ausgefallen sei und von einigen Teilnehmern eine Umbenennung des Kardinal-Faulhaber-Platzes gefordert worden sei.

- Die Stadtratsmitglieder Adam und Lexa betreten den virtuellen Sitzungssaal. -

Stadtratsmitglied Baumann teilt mit, er werde sich an der Abstimmung nicht beteiligen, weder an der Abstimmung zum Kardinal-Faulhaber-Platz noch an Abstimmungen bezüglich zukünftiger Straßennamensgebungen. Er halte das Verfahren, dass

von Stadtrat Könneke durchgeführt worden sei, für rechtsstaatlich außerordentlich problematisch. Ein solches Verfahren sei unter demokratischen Gesichtspunkten nicht zu verantworten. Die heutige Vorlage basiere auf der Expertenrunde. Lese man allerdings die Argumente, müsse man feststellen, dass diese weder vertretbar noch logisch seien. Unter Juristen bezeichne man so etwas als rein willkürliche Argumentation, bei der das Ergebnis der Kontextualisierung bereits vorher festgestanden habe. Ebenso offensichtlich wie Hermann Zilcher seine Namenspatenschaft für den Straßennamen habe verlieren sollen. Bei Zilcher sei damals unvollständig eruiert und recherchiert worden, er habe zwischenzeitlich weitere Unterlagen gesichtet. Aus einem Buch von Herrn Vinnai ergebe sich, dass dieser ein glühender Verfechter des Nationalsozialismus und Anhänger Hitlers gewesen sei.

Oberbürgermeister Schuchardt unterbricht den Redebeitrag von Stadtratsmitglied Baumann und bittet ihn beim Thema Kardinal-Faulhaber-Platz zu bleiben.

Stadtratsmitglied Baumann fährt fort, die Entscheidung zu Hermann Zilcher werde dem gesamten Stadtrat noch auf die Füße fallen. Er werde den Stadtrat jetzt verlassen, weil er es nicht verantworten könne, was in diesem Gremium geschehe. Es sei für ihn unsäglich und nicht nachzuvollziehen, dass der Stadtrat Entscheidungen treffe, ohne dass entsprechende faktische Grundlagen vorhanden seien. Die Mehrheit des Stadtrats wolle eine politische Entscheidung. Er könne diese Entscheidung vor sich selbst allerdings nicht verantworten. Auch wenn es Oberbürgermeister Schuchardt nicht gefalle, werde er diese Sitzung nun verlassen.

Oberbürgermeister Schuchardt stimmt zu, die Androhung die Sitzung zu verlassen gefalle ihm nicht, denn dadurch stelle Stadtratsmitglied Baumann die Ernsthaftigkeit der Bemühungen der anderen Stadtratsmitglieder und auch der Verwaltung in Frage. Das Gremium versuche, das schwierige Thema zu erschließen und mit dem heutigen Wissen, Geschehnisse in der Vergangenheit zu eruieren, um Klarheit in einem vernünftigen und vertretbaren Rahmen zu erreichen, in dem unterschiedliche Meinungen und Auffassungen diskutiert werden könnten und man letztendlich zu einem Ergebnis komme. Er wehre sich dagegen, dieses aktive Bemühen aberkannt zu bekommen. Die mit renommierten Experten, die sich beruflich über Jahre mit der Thematik beschäftigt hätten, besetzte Runde habe letztlich eine Empfehlung abgegeben. Er denke, die Verwaltung und der Stadtrat seien gut beraten auf diese Expertise zu hören. Man könne eine andere Meinung vertreten, aber eine „Abstimmung mit den Füßen“ gefalle ihm nicht.

Stadtratsmitglied Baumann beantragt, dass über das gesamte Verfahren zur Straßennamensgebung ein Gutachten beauftragt werde. Damit solle überprüft werden, inwieweit die Stadt Würzburg rechtsstaatliche Gesichtspunkte verletzt sowie moralische Kategorien und logische Denkfolgen missachtet habe, die zu dem vorliegenden Ergebnis geführt hätten.

Oberbürgermeister Schuchardt entgegnet, er finde es bedauerlich, Stadtratsmitglied Baumann auf dem gemeinsamen Entscheidungsweg verloren zu haben. Es stehe ihm frei, den formulierten Antrag zu stellen. Allerdings sei man hier nicht vor Gericht, sondern man diskutiere über kommunale Ehrungen in Form von Straßenbenennungen. Mit dem eingeschränkten heutigen Wissen der Vergangenheit, versuche der Stadtrat eine angemessene Lösung zu finden. Diese Lösung könne der differenzierte Vorschlag sein, eine Kontextualisierung vorzunehmen, um eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, auch auf nationaler Ebene, zu erklären, die einerseits in Zusammenarbeit mit dem Papst Enzykliken gegen den Krieg formuliert habe und andererseits dem Märtyrertod im Dritten Reich habe entgegen wollen. Da zeige sich die gesamte Bandbreite des Lebens, das damals stattgefunden habe und genau damit habe sich die Expertenrunde beschäftigt.

- Stadtratsmitglied Baumann verlässt die Sitzung. -

Stadtratsmitglied Spatz äußert, er wisse nicht, was Stadtratsmitglied Baumann annehmen lasse, dass die Bewertungen und Empfehlungen im Vorfeld festgestanden hätten. Aus seiner Sicht sei das nicht der Fall gewesen, ebenso wenig habe es Weisungen an Mitglieder der Expertenrunde gegeben. Er gehe davon aus, dass alle Beteiligten ergebnisoffen in die Diskussion gegangen seien. Er selbst sei bei der Veranstaltung dabei gewesen, komme allerdings zu einem anderen Ergebnis als die Expertenkommission. Sein persönlicher Eindruck sei gewesen, speziell bei zwei Teilnehmern der Viererrunde, dass deren Schlussfolgerungen den vorher kundgetanen Wortbeiträgen nicht entsprochen hätten. Er sei ebenfalls der Auffassung, dass man die angelegten Maßstäbe nicht ändern solle. Daher komme er zu dem Schluss, dass auch beim Kardinal-Faulhaber-Platz eine Kontextualisierung nicht ausreiche. Wie auch bei der Debatte um Hermann Zilcher gelte es den Blick in die Vergangenheit auszuweiten. Bereits zu Zeiten der Weimarer Republik, ohne den Druck des NS-Regimes oder auch anschließend, als in Bayern die Volkspartei dem Druck Hitlers lange standgehalten habe, habe Kardinal Faulhaber sich weder gegen die Bewegung gestellt noch die Republik unterstützt. Faulhaber habe, dies hätten auch die Experten betont, der alten Ordnung hinterher getrauert und habe nur für das eigene Wohl und den eigenen Verantwortungsbereich Sorge getragen. So hätten es viele Menschen damals gehalten und er habe dafür Verständnis, denn eventuell hätte er selbst ähnlich gehandelt. Die Frage sei allerdings nicht, ob jemand negativ aus der Menge heraussteche, sondern ob etwas Positives, ein positiver Ausnahmecharakter existiere. Das sei bei Kardinal Faulhaber nicht der Fall, daher halte er eine Umbenennung des Kardinal-Faulhaber-Platzes für angebracht. Er erinnert an Zeitgenossen aus der katholischen Kirche, wie Pfarrer Häfner, der Opfer des NS-Terrors gewesen sei und nach dem ein ganz kleines Plätzchen in Würzburg benannt sei. Oder Oskar Neisinger, der im Untergrund unter Lebensgefahr die katholische Jugendbewegung aufrechterhalten habe und an den heute mit dem versteckten Oskar-Neisinger-Weg gedacht werde. Das alles sei ein Gegenentwurf, der anders zu bewerten sei und genau dieser Maßstab werde nicht erfüllt. Er verstehe die Stadtratsmitglieder der Nachkriegszeit, die zu neuen Ufern aufbrechen und Vergangenes hinter sich lassen wollten, die versucht hätten, den Glauben an Autoritäten wiederherzustellen. Kardinal Faulhaber sei eine Figur gewesen, die es vor der NS-Zeit bereits gegeben habe, die gemeinsam mit den Stadtratsmitgliedern den Krieg überlebt habe und die danach immer noch in Amt und Würde gewesen sei. Aber aus heutiger Sicht, mit dem Abstand zur Vergangenheit, habe man eine ganz andere Entscheidungsgrundlage. Daher empfehle er eine Umbenennung des Kardinal-Faulhaber-Platzes

- Stadtratsmitglied Puhl verlässt den virtuellen Sitzungssaal. -

Stadtratsmitglied Mack führt aus, er habe keine Zweifel, dass Kardinal Faulhaber das Gegenteil von einem Demokraten gewesen sei. Er wolle anhand drei konkreter Punkte verdeutlichen, warum Faulhaber nicht nur kein Demokrat gewesen sei, sondern sich in einer Weise ideologisch geäußert habe, die eine Beibehaltung des Straßennamens verbiete. Als im Februar 1925, in der Zeit vor der Machtübernahme des NS-Regimes, Friedrich Ebert, der erste Präsident der Weimarer Republik verstorben sei, habe sich Kardinal Faulhaber geweigert in seiner Diözese das Trauergeläut anzuordnen. Er habe dies mit der Parteizugehörigkeit Eberts zur SPD begründet und habe keinen Hehl daraus gemacht, wie sehr er die erste demokratische Verfassung Deutschland verabscheue. Im November 1936 habe sich Kardinal Faulhaber mit Adolf Hitler auf dem Obersalzberg getroffen. Der Inhalt dieses Gesprächs sei durch

die umfangreichen Notizen und Tagebucheinträgen Faulhabers genauestens dokumentiert und könne online nachgelesen werden. Unter anderem hätten die beiden über das Thema der Zwangssterilisation gesprochen. Während der NS-Zeit seien rd. 400.000 Menschen zwangssterilisiert worden, weil sie als erbkrank galten. Faulhaber habe Hitler bestätigt, dass die Kirche dazu im Grundsatz die Position des Nationalsozialismus teile, dass der Staat „in gerechter Notwehr diese Schädlinge von der Volksgemeinschaft fernhalte“ (Zitat Faulhaber). Unterschiedliche Auffassungen habe man bei den genauen Maßnahmen. Faulhabers Vorschlag sei gewesen, bevor man diese Menschen körperlich verstümmele, sollten sie lieber in Lagern interniert werden. Faulhaber habe eins zu eins die Rhetorik des Nationalsozialismus übernommen und die NS-Ideologie verteidigt. Psychisch kranke Menschen, Menschen mit Behinderungen oder Suchtkranke seien Schädlinge gegen die sich die Volksgemeinschaft schützen müsse. In der Zeit nach 1945 sei mit den Nürnberger Prozessen der Grundstein für internationales Völkerrecht gelegt worden und spätestens zu diesem Zeitpunkt sei jedem Menschen bekannt gewesen, welche Verbrechen im Deutschen Reich verübt worden seien. Von Kardinal Faulhaber vermisse man aus dieser Zeit jegliches Eingeständnis von Mitverantwortung, vielmehr habe er folgendes geäußert: „Die Urteile dieses Tribunals in Nürnberg sind für uns ein schweres Kreuz. Wir befürchten, dass es zu einer Spaltung unseres bedauernswerten Volkes kommt.“ (Zitat Faulhaber). Diese Äußerung sei an Zynismus kaum zu überbieten. Tatsächlich bedauernswert seien die Menschen gewesen, für die sich Faulhaber die ganze Zeit über nicht eingesetzt habe, wie Juden, psychisch kranke Menschen, Menschen mit Behinderung oder politisch Andersdenkende. Sicher nicht bedauernswert seien die Menschen, die Faulhaber mit seiner Äußerung nach Kriegsende in Schutz nehme. Auf welcher Seite er nach 1945 stehe, mache Faulhaber deutlich als er sich persönlich dafür eingesetzt habe, dass einer der Hauptangeklagten der Nürnberger Prozesse, Hans Frank, Generalgouverneur in Polen, auch der „Schlächter von Polen“ genannt, begnadigt werden solle. Franks grausames und brutales Vorgehen gegen die polnische Bevölkerung und Jüdinnen und Juden seien vor Beginn der Nürnberger Prozesse ausführlich bezeugt und dokumentiert worden und mussten daher Faulhaber bekannt gewesen sein. Allein diese Auswahl an Aspekten sei derart erdrückend, dass für die Bündnis90/DIE GRÜNEN-Stadtratsfraktion eine Kontextualisierung nicht in Frage komme. Es sei in der heutigen Zeit eine politische Aufgabe anhand vorliegender historischer Fakten, die auch von der Expertenrunde dargelegt worden seien, verantwortungsvolle Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. Die Bündnis90/DIE GRÜNEN-Stadtratsfraktion könne es nicht vertreten, dass in der Mitte Würzburgs weiterhin ein Platz nach Kardinal Faulhaber benannt sei. Daher schließe man sich der Forderung von Stadtratsmitglied Spatz nach einer Umbenennung des Kardinal-Faulhaber-Platzes an.

Stadtratsmitglied Roth bemerkt, Benennungen und speziell Umbenennungen von Straßennamen seien ein schwieriges Thema. Die Expertenkommission habe sich intensiv mit der Thematik befasst und empfehle eine Kontextualisierung vorzunehmen. Eine ähnliche Diskussion einer Expertenrunde in München sei zum gleichen Ergebnis gekommen. Die CSU-Stadtratsfraktion habe sehr viele Unterlagen mit Daten und Redeauszügen etc. erhalten, die Kardinal Faulhaber in einem positiven Licht präsentierten. Sie seien allerdings keine Hobbyhistoriker, die das ganze Material prüfen könnten. Daher habe die CSU-Stadtratsfraktion entschieden, sich auf die Empfehlung der Expertenkommission zu verlassen und einer Kontextualisierung zuzustimmen.

- Stadtratsmitglied Kerner verlässt die Sitzung. -
- Stadtratsmitglied Weber betritt den Sitzungssaal. -

Stadtratsmitglied Mechler stellt fest, die Expertenrunde habe sich geschlossen gegen eine Umbenennung und für eine Kontextualisierung ausgesprochen. Er erlaube sich als Laie nicht, die Empfehlung der Experten, die sich beruflich intensiv mit dem Thema beschäftigten, anzuzweifeln. Daher werde er der Beschlussvorlage folgen und für eine Kontextualisierung stimmen.

Stadtratsmitglied Meyer erklärt, sie habe ausgiebig zu dem Thema recherchiert und auch ähnliche Aussagen gefunden, wie sie Stadtratsmitglied Mack vorgetragen habe. Die Artikel, die sie gelesen habe, seien auch von Experten verfasst worden. Allein die Menge der kleinen Taten, wie z. B., dass er Reichspräsident Ebert das Ehrengeläut versagt habe oder Adolf Hitler gratuliert habe, dass dieser das Attentat überlebt habe, reichten aus, um Schatten auf die Person Faulhaber zu werfen. Eine Straßenumbenennung sei eine Ehrung und der Namenspatron solle frei von Zweifel sein, speziell bei einem Platz an solch einer präsenten, herausragenden Lage. Daher befürworte sie ganz entschieden eine Umbenennung des Kardinal-Faulhaber-Platzes.

Oberbürgermeister Schuchardt konstatiert, ihm persönlich falle es schwer von der Empfehlung der Expertenrunde, der die von Stadtratsmitglied Mack recherchierten Passagen sicher bekannt seien, abzuweichen. Es gebe auch Unterlagen, wie den Schriftsatz der Israelitischen Kultusgemeinden von 1949 an Kardinal Faulhaber. Er zitiert: „Als Vertreter der bayerischen Kultusgemeinden werden wir nie vergessen, wie Sie, verehrter Herr Kardinal, in den Jahren nach 1930 mit Mut sondergleichen die Ethik des alten Testaments von der Kanzel verteidigten und tausend jüdische Menschen vor dem Terror und der Gewalt geschützt haben.“ Diese Äußerungen gehörten zu der Ambivalenz um die Person Faulhaber. Genauso müsse, die vom damaligen Papst beauftragte Enzyklika „Mit brennender Sorge“ mit viel Mut geschrieben worden sein. Die differenzierte Betrachtung sei wichtig, aber andererseits widerspreche diese freie Quellensuche der Vorgehensweise, eine Expertenrunde einzuladen mit der Zielsetzung, ein fundiertes Ergebnis zu erhalten. Interessant sei auch, dass andere Städte, wie z. B. München, ihre Kardinal-Faulhaber-Straßen nicht umbenannt hätten. Eventuell müsse man sich auch noch einmal vertiefter mit dem Thema befassen.

Stadtratsmitglied Dr. Bauer teile die Meinung von Stadtratsmitglied Roth und werde dem Beschlussvorschlag zustimmen. Experten wüssten mehr und würden die Zusammenhänge kennen, was sich mit Einzelzitataten nicht erreichen lasse. Er könne der Aussage von Stadtratsmitglied Spatz, die inhaltlichen Spuren von Kardinal Faulhaber seien kaum zu sehen, nicht folgen. Es stehe fest, dass Kardinal Faulhaber ein Mitglied der „Amici Israel“ (Anmerkung: Priesterliche Vereinigung der Freunde Israels) gewesen sei, er war nie ein Freund, sondern immer ein Gegner des Nationalsozialismus. Von Kardinal Faulhaber stammten auch die Inhalte der Enzyklika „Mit brennender Sorge“. Auf Grundlage dieser Handlungsmaxime hätten Katholiken wie Oskar Neisinger, Fritz Bauer oder Karl Rost gehandelt. 1942 und 1943 habe Faulhaber Hirtenbriefe unterzeichnet, die sich gegen das qualvolle Verfahren im Umgang mit wehrlosen, geistesschwachen Menschen aussprächen. Er habe sich gegen Hass und Krieg gewandt. Zu behaupten, er habe zu wenig unternommen, sei aus der Sicht der Nachgeborenen und aus moralischer Überlegenheit heraus, leicht gesagt. Es keine einfache Entscheidung und eventuell habe die persönliche Einstellung gegenüber der katholischen Kirche auch Einfluss auf die Meinungsbildung. Kardinal Faulhaber sei ein Mann aus der Gegend, hoch gebildet und ausgebildet, der eine glänzende Karriere gemacht habe und inhaltlich maßgeblich für den Kampf gegen den Nationalsozialismus zuständig gewesen sei. Nicht jede Situation sei ihm gelungen, aber das sei anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ähnlich ergangen.

Stadtratsmitglied Feldinger schließt sich an, die Entscheidung sei eine heikle Abwägung. Die Aspekte, die Stadtratsmitglied Mack vorgetragen habe, würden schwer wiegen. Er fragt, ob diese Ausführungen in die Diskussion der Expertenrunde einge-

flossen seien, denn der Stadtrat müsse umfangreich abwägen und sich der Diskussion stellen.

Stadtrat Könneke entgegnet, man habe Historiker eingeladen, die sich wissenschaftlich mit dem Leben und Wirken von Kardinal Faulhaber intensiv auseinandergesetzt hätten. Sie beschäftigten sich in ihrer beruflichen Arbeit mit dieser Thematik, beispielsweise habe eine Professorin die Tagebücher Faulhabers wissenschaftlich erforscht. Er könne sich nicht erinnern, ob eines der von Stadtratsmitglied Mack genannten Zitate in der Runde gefallen sei, aber die Diskussion sei genauso ambivalent verlaufen, wie sie aktuell hier im Gremium stattfindet. Es sei in jedem Fall klar geworden, dass es Zitate und Textstellen gebe, die eine Beurteilung in beide Richtungen stützten. Die Bitte an die Experten, ein Votum abzugeben, wie der Stadtrat entscheiden solle, sei aus dem Publikum gekommen und erstaunlicherweise sei die Expertenrunde auf diese Bitte eingegangen. Im direkten Gespräch vor und nach der Diskussionsrunde hätten alle vier deutlich gesagt, sie seien Historiker und keine Politiker und würden auch den Abwägungsprozess innerhalb des Stadtrats im Kontext zu den anderen Straßen, über die diskutiert werde, nicht kennen. Die Beurteilung der Expertenrunde sei aus wissenschaftlicher Sicht erfolgt und nicht aus einer politischen Betrachtung. Grundsätzlich müsse der Stadtrat nun überlegen, ob man eher etwas zurückhaltender sein wolle und eine Kontextualisierung bevorzuge oder ob man streng bewerte. Bisher sei es dem Stadtrat gut gelungen, in Bezug auf alle diskutierten Straßen, die Entscheidungen nicht willkürlich, sondern harmonisiert zu treffen.

Oberbürgermeister Schuchardt wirft ein, trotzdem stehe in der Begründung zum Beschlussvorschlag geschrieben, dass sich im Ergebnis alle eingeladenen Experten und Expertinnen gegen eine Umbenennung des Kardinal-Faulhaber-Platzes ausgesprochen hätten. Er gehe davon aus, dass die Experten zu Faulhaber auch Kenntnis von allen im Internet frei verfügbaren Unterlagen zu Faulhaber hätten.

Stadtratsmitglied Laier führt aus, er wolle sich inhaltlich gar nicht so sehr in die Debatte einbringen. Ihm sei sehr wichtig, dass die politische Entscheidung im Vordergrund stehe. Diese politische Entscheidung werde auf Grundlage der Informationen und Empfehlungen der Expertenrunde getroffen, aber in erster Linie gehe es darum, wie sich die Stadt Würzburg nach innen und außen präsentieren und mit welchen Namen sie sich identifizieren wolle. Er appelliert an die Stadtratsmitglieder ihre Rolle ernst zu nehmen und sich die politische Entscheidung nicht von den Experten und Expertinnen abnehmen zu lassen. Den Ausführungen von Stadtrat Könneke entnehme er, dass die Experten und Expertinnen diese politische Kompetenz auch nicht bei sich selbst sehen würden.

Oberbürgermeister Schuchardt pflichtet bei und dankt, für die klare Differenzierung zwischen der politischen Entscheidung und dem, was eine Expertenrunde dazu beitragen könne. Allerdings brauche man sich nur ein bisschen weiter umsehen, dann treffe man z. B. auf Julius Echter, nach dem heute vermutlich auch niemand mehr einen Platz oder eine Straße benennen wolle. Es gebe viele Unterlagen über die schlechten Dinge, die Julius Echter zu verantworten habe, andererseits habe er als absolutistischer Fürst auch sehr fortschrittlich agiert. Die Frage sei, wo finde die Differenzierung statt und könne man die Straßenbenennung nach Julius Echter heute noch als Ehrung bezeichnen. Aus seiner Sicht, sei Echter, genauso wie Faulhaber, eine Person, die in Würzburg und auch überregional gewirkt habe und bekannt sei. Insofern handele es sich bei Echter und Faulhaber um historische Persönlichkeiten mit all der Ambivalenz, die mit ihrem Wirken verbunden sei. Der Fokus liege auf der Zeit des Nationalsozialismus. Solle nun der Name Kardinal Faulhaber aus der Stadtgeschichte getilgt werden, weil man die Straßennamenspatenschaft als eine Bestätigung der Ehrung auffasse. Eine Ehrung, die allerdings nicht von der heutigen Gesellschaft, sondern vor über 60 Jahren vorgenommen worden sei. Daher sei es für ihn kein Problem diese Ehrung stehenzulassen. Statt den Platz umzubenennen, wolle er

lieber die Person Faulhaber durch die Kontextualisierung differenzierter betrachtet sehen. Durch eine Tilgung bringe man sich zwar nicht mit der Person Faulhaber in Verbindung, aber man entziehe diese auch dem Betrachter und einer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Für ihn persönlich sei es die provokantere und mutigere Entscheidung, den Kardinal-Faulhaber-Platz so benannt zu lassen und eine Kontextualisierung vorzunehmen.

Stadtratsmitglied Binder entgegnet, man könne das sicher so sehen, wie das Oberbürgermeister Schuchardt ausgeführt habe. Aber allein die Tatsache, dass man sich aus welchem Grund auch immer nicht mit Julius Echter auseinandersetze, sei kein Argument in der Debatte um Kardinal Faulhaber. Er wolle zum Redebeitrag von Stadtratsmitglied Dr. Bauer erwidern, dass es nicht um ein Richten und Verurteilen der Person Faulhaber gehe und es daher auch nichts bringe, die verschiedenen Handlungen und Aussagen gegeneinander aufzuwiegen. Dazu habe man kein Recht, da müsse erst einmal jeder vor seiner eigenen Türe kehren. Für ihn gehe es rein um das Thema, ob man eine Person ehren wolle oder nicht. So wie Oberbürgermeister Schuchardt sage, für ihn sei die Ehrung kein Problem, weil er sie nicht vorgenommen habe, sage er, man könne eine Ehrung auch entziehen. Und zwar nicht, weil man die Person richten und verurteilen wolle, sondern weil man nach heutiger Auffassung und mit dem heutigen Kenntnisstand guten Gewissens sagen könne, diese Ehrung habe Kardinal Faulhaber nicht verdient. Deshalb sei für ihn die Kontextualisierung nicht ausreichend, er plädiere für eine Umbenennung.

Oberbürgermeister Schuchardt betont, er wolle bewusst, dass anhand der Straßennamensgebung die Auseinandersetzung mit dieser Zeit gesucht werde und die Person durch die Kontextualisierung differenziert betrachtet werde und sich jeder sein eigenes Urteil bilden könne. Er wünsche sich dort keinen nichtssagenden Blümchenplatz oder Theaterplatz. Er begrüße eine Auseinandersetzung mit der Geschichte und den Menschen, die sich in Diktaturen und Unrechtsregimen bewegten, auch um den Blick auf gegenwärtige Themen, wie z. B. die Situation in Russland, zu richten. Daher setze er sich für die mutigere Version der Kontextualisierung ein.

Stadtratsmitglied Mack kritisiert, er finde einige Aussagen despektierlich. Er sei weder ein Hobbyhistoriker noch habe er Wikipedia Artikel gelesen. Die Zitate, die er vorgetragen habe, seien alle dokumentiert und in Archiven frei zugänglich, so dass sie jeder nachlesen könne. Es verwundere ihn sehr, dass sich die CSU-Stadtratsfraktion und Oberbürgermeister Schuchardt so sehr am Meinungsbild der Expertenrunde festhielten. Er erinnere an die Diskussion um Hermann Zilcher, bei der sich die CSU-Stadtratsfraktion der Meinung der Expertenkommission, die eine Umbenennung der Hermann-Zilcher-Straße empfohlen habe, nicht angeschlossen habe. Daran erkenne er, dass die CSU-Stadtratsfraktion durchaus in der Lage sei, eigenständige politische Entscheidungen zu treffen und genau darum gehe es in dieser Debatte. Die vorliegenden Fakten seien natürlich ambivalent, das liege im Wesen der Menschen. Aus den Fakten müssten die richtigen Schlüsse für die heutige Zeit gezogen werden. Er bitte auch darum, dass sich einige Stadtratsmitglieder nochmals genauer informierten, denn einige Aussagen seien einfach falsch, Kardinal Faulhaber sei gewiss kein Freund der Juden gewesen. Das Aufwiegen von positiven und negativen Argumenten führe zu keinem Ergebnis. Letztendlich müsse der Stadtrat entscheiden, ob man mit dem heutigen Wissen und aus heutiger Perspektive sowie mit den bekannten negativen Aspekten, die man der Person Faulhaber anlasten könne und müsse, mit gutem Gewissen verantworten könne, dass der Kardinal-Faulhaber-Platz seinen Namen behalte.

- Stadtratsmitglied Weber verlässt die Sitzung. -
- Stadtratsmitglied Lexa verlässt den virtuellen Sitzungssaal. -

Bürgermeisterin Jörg entgegnet, die Ausführungen von Stadtratsmitglied Mack ließen sich auch umdrehen. Die Bündnis90/DIE GRÜNEN-Stadtratsfraktion habe der Expertenkommission bei der Debatte um Hermann Zilcher folgen können und tue dies nun bei Kardinal Faulhaber nicht. Die Mitglieder der CSU-Stadtratsfraktion könnten sich durchaus selbständig eine Meinung bilden. Sie verwehre sich auch gegen die Aussage von Stadtratsmitglied Laier, dass irgendjemand des Gremiums seine politische Rolle nicht ernstnehme. Sie gehe davon aus, dass jedes Stadtratsmitglied seine politische Rolle ernstnehme und genau weiß, welche Meinung sie oder er vertrete und welcher Kommission sie oder er folgen wolle. Glücklicherweise könne man in diesem Land seine Meinung frei äußern, auch wenn sie nicht der Meinung der Bündnis90/DIE GRÜNEN-Stadtratsfraktion entspreche. Die Unterstellungen und das „CSU-Bashing“ könne sie nicht gutheißen. Sie verstecke sich nicht hinter der Expertenmeinung. Sie werde für die Kontextualisierung stimmen, weil Kardinal Faulhaber ein Teil der Vergangenheit und der Stadtgeschichte sei. Wenn für Straßennamenbenennungen nur noch „Blümchennamen“ oder „perfekte Personen“ ausgewählt würden, passe dies nicht mit der Darstellung zusammen, die sie sich wünsche. Man dürfe nicht alle schwarzen Seiten der Geschichte vollständig auslöschen, sondern müsse sie beleuchten. Mit der Kontextualisierung könne man deutlich machen, dass es gute und schlechte Seiten an einem Menschen gebe und dieser Mensch im Laufe seines Lebens gute und schlechte Entscheidungen gefällt habe. Kardinal Faulhaber sei für sie eine Person, bei der diese Ambivalenz vorliege und mit einer ordentlich ausgearbeiteten Kontextualisierung mache man nichts falsch, wenn der Name Kardinal-Faulhaber-Platz bestehen bleibe.

Stadtratsmitglied Miethaner-Vent bemerkt, sie finde es absurd von einem „CSU-Bashing“ zu sprechen. Experten und Expertinnen würden ihre Rolle nicht darin sehen, den Menschen ein Rezept an die Hand zu geben, was diese machen sollten. Sie arbeiteten wissenschaftlich, beschafften Informationen und werteten diese aus. Deren Unglück und das Missverständnis, was die Rolle der Wissenschaft angehe, sei allerdings, dass die Öffentlichkeit Druck auf sie ausübe und sie in eine Stellungnahme zwingt. Die Entscheidung im Fall der Kontextualisierung oder Umbenennung des Kardinal-Faulhaber-Platzes müsse der Stadtrat treffen. Dazu müsse man kein Historiker sein, sondern die Aussagen der Expertenrunde gewichten und bewerten. Ein Trugschluss sei auch, dass man sich beim Betrachten der Vergangenheit von einer moralischen Überlegenheit leiten lasse. Niemand könne sagen, wie man selbst damals agiert hätte. Aber darauf komme es auch gar nicht an. Es gehe darum, die Ehrungen aus dem heutigen Blickwinkel zu bewerten. Viele damaligen Täter hätten den Terror überlebt und seien nach dem Krieg hochgeachtet geehrt worden. Viele der anderen, die es gewagt hätten, sich zur Wehr zu setzen, seien gefoltert und getötet worden und nach dem Krieg bewusst in Vergessenheit geraten oder teilweise als Verräter beschimpft worden. Dieses Ungleichgewicht bestehe bis heute. Daher sei es nicht verwerflich, eine Ehrung zurückzuziehen, wenn sich herausstelle, dass sich eine Person ambivalent verhalten und diese Ehrung gar nicht verdient habe. Der Unterschied zwischen Kardinal Faulhaber und Julius Echter bestehe darin, dass es immer noch Zeitgenossen gebe, die unter dem NS-Regime gelitten hätten bzw. denen der Prozess gemacht werde, weil sie am Terror mitgewirkt hätten. Auch einige der Stadtratsmitglieder hätten die Stimmung der Nachkriegszeit noch in Erinnerung. Damals sei man vorsichtig gewesen bei Äußerungen gegen geachtete Personen und habe nicht mit „Abweichlern“ oder KZ-Insassen in Verbindung gebracht werden wollen. Kardinal Faulhaber sei ein Repräsentant dieser Stimmung gewesen, der im Nachhinein keine Reue gezeigt habe, sondern die Täter und Verbrechen geschützt habe. Das müssten sich Teile der katholischen Kirche ankreiden lassen, dass diese Kriegsverbrecher vor der Verurteilung geschützt, gedeckt oder versteckt hätten. Wer in diesem System mitgemacht habe, könne nicht als Vorbild geehrt werden. Es sei

auch nicht der Zweck von Straßenbenennungen, prominente Straßen oder Plätze nach Personen der Stadtgeschichte zu benennen, die eine Kontextualisierung benötigten, um die Benennung zu rechtfertigen. Auch wehre sie sich gegen die Aussage, dass man die Auseinandersetzung mit der Geschichte verweigere, wenn man solche Straßen und Plätze umbenenne. Für sie sei es Auseinandersetzung mit der Geschichte, wenn das Ungleichgewicht ausgeglichen werde. Man wolle keine „Blümchennamen“, sondern habe bereits etliche Straßen nach Verfolgten des NS-Regimes benannt und damit versucht, das Gleichgewicht wiederherzustellen. Abschließend zitiert sie Berthold Brecht: „Denn die einen sind im Dunkeln und die andern sind im Licht und man siehet die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht.“ und erklärt, sie werde für die Umbenennung des Kardinal-Faulhaber-Platzes stimmen.

Stadtratsmitglied Spatz weist darauf hin, es sei eine bewusste Entscheidung des Stadtrats gewesen, sich mit dem 20. Jhd. auseinanderzusetzen und nicht mit Julius Echter, denn umso weiter man in der Geschichte zurückschreite, umso mehr Einflüsse müssten berücksichtigt werden. Er sehe keine Logik darin, dass die Beschäftigung mit der lokalen oder nationalen Vergangenheit an einer Straßenbenennung mit Kontextualisierung festgemacht werde, denn sonst müsse man ganz andere Straßennamen in Erwägung ziehen. Es sei auch ein Unterschied für ihn, ob man wie z. B. in Chemnitz ein Karl-Marx-Denkmal als Mahnmal erhalte oder ob man eine Straße nach Karl Marx benenne. Es gehe nicht darum, die differenzierten Herangehensweisen vieler Personen im Dritten Reich, für die es sicher Belege gebe, in Frage zu stellen. Der Stadtrat halte keine Gerichtsverhandlung ab. Sein Maßstab an eine Straßenbenennung sei, die Person müsse eine klar positive Ausnahme darstellen und sich nicht als einer unter vielen bewegt haben. Es gehe auch nicht um eine moralische Überlegenheit, dies nehme er in keiner Weise für sich in Anspruch. Er sei allerdings der Auffassung, wenn der Stadtrat für die Allgemeinheit handele, müsse man mit dem Maßstab höher zielen als nur das umzusetzen, was alle machten. Es sei sicher sinnvoll, neben der Expertenmeinung und wenn man die nötige Zeit habe, sich selbst mit Informationen und Unterlagen zu beschäftigen, um zu einem Ergebnis zu kommen. Wenn er das richtig verstanden habe, sei die Expertenrunde nicht darauf vorbereitet gewesen ein Urteil abzugeben, sondern habe sich auf eine Frage während der Veranstaltung zu einer spontanen Aussage hinreißen lassen. Das sei anders zu bewerten, als wenn diese Aufgabenstellung vorab benannt worden sei und mit der nötigen Zeit ein Ergebnis formuliert werden könne. Die Zeit, in der die Vorgänger des heutigen Stadtrats über diese Benennung entschieden hätten, sei auch die Zeit gewesen, in der ein Exilant wie Willy Brandt diffamiert worden sei, weil er ins Exil gegangen sei und der Staatsanwalt Fritz Bauer nur unter dem Schutz seines Ministerpräsidenten Prozesse gegen Beteiligte am NS-Terror habe anstoßen können. Er erlaube sich zu hinterfragen, ob dies die Maßstäbe seien, die heute noch Gültigkeit hätten und habe für sich beschlossen, dass sie es nicht seien. Er bittet um Unterstützung für die Umbenennung des Kardinal-Faulhaber-Platzes.

Oberbürgermeister Schuchardt dankt für das differenzierte Bild und entgegnet, Straßennamensgebungen seien immer ein Zeichen der Zeit Auch was heute entschieden werde, sei ein Zeichen der Zeit, das in 50 Jahren eventuell ganz anders eingeschätzt werde. Er teile die Ansicht über die Stimmung in der Nachkriegszeit. Man müsse natürlich nicht die Straßen nach Bösewichtern benennen, um die historische Auseinandersetzung mit diesen Personen in der Zukunft zu sichern. Hier gebe es allerdings bereits eine Straßenbenennung aus den 1960er Jahren, mit der man sich in all seiner Ambivalenz auseinandersetzen müsse. Er persönlich könne, wie bei Hermann Zilcher auch, mit dem Verbleib und einer Kontextualisierung leben. Die Frage sei, wie man damit umgehe und nennt als Beispiel das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, das die Stadt auch nicht abgerissen und eingeebnet habe. Zudem frage er sich, welche Relevanz habe der Verwaltungsakt einer Straßenbenennung in der Vergangen-

heit für die heutige Sichtweise, müsse man tatsächlich jeden Verwaltungsakt prüfen. Bei der heutigen Entscheidung sei es völlig legitim zu unterschiedlichen Auffassungen zu kommen. Der Stadtrat der Stadt München beispielsweise habe die dortige Kardinal-Faulhaber-Straße nicht umbenannt, sondern mit einer Kontextualisierung versehen.

Stadtratsmitglied Friedl dankt den Stadtratsmitgliedern Miethaner-Vent, Mack und Spatz für die differenzierte Auseinandersetzung mit der Frage, warum die Stadt Würzburg einen Platz neu benennen könne. Der Stadtrat mache sich die Entscheidung nicht einfach, einen historisch benannten Platz umzubenennen und man könne dabei durchaus unterschiedlicher Meinung sei. Trotzdem bitte er auf die Begrifflichkeiten zu achten. Die Aussage von Oberbürgermeister Schuchardt mit einer Umbenennung eines städtischen Platzes „tilge man Geschichte“, finde er problematisch, ebenso wie die von Bürgermeisterin Jörg, „man lösche sie vollständig aus“. Es falle ihm extrem schwer, solche Aussagen auszuhalten und er bitte, diese nochmals zu überdenken. Wenn eine Entscheidung für eine Umbenennung beschlossen werde, tilge man nicht die Geschichte und lösche sie auch nicht aus. An Kardinal Faulhaber könne weiterhin gedacht werden. Es gebe eine große Institution in Würzburg, die ihm gedenken könne, wo immer sie meine, ihm gedenken zu müssen. Auch im Museum für Franken könne Kardinal Faulhaber eine Tafel erhalten, wo man sich historisch kontextualisiert mit ihm auseinandersetze. In der heutigen Sitzung stelle sich die Frage, will die Stadt Würzburg einen Platz nach ihm genannt lassen oder nicht.

Oberbürgermeister Schuchardt stellt klar, er habe das Wort Tilgung verwendet, habe damit allerdings etwas anderes zum Ausdruck bringen wollen. Derzeit gebe es in der Mitte der Stadt einen Platz, der nach Kardinal Faulhaber genannt sei und damit einen Ort, an dem man dem Namen begegne und sich damit auseinandersetzen könne und auch müsse. Aktuell allerdings ohne die Unterstützung einer Kontextualisierung. Werde der Platz umbenannt, ist dieser Ort mit dem Bezug zu Kardinal Faulhaber weg. Selbstverständlich sei Kardinal Faulhaber weiterhin Bestandteil der Geschichte und man werde auch an anderen Stellen auf ihn treffen. Er gibt Stadtratsmitglied Friedl Recht, das Verb „tilgen“ sei ungünstig gewählt.

Stadtratsmitglied Meyer fällt auf, es werde in den Redebeiträgen immer wieder auf die guten Seiten von Kardinal Faulhaber hingewiesen. Natürlich habe jeder Mensch gute Seiten und Schattenseiten. Als Beispiele nennt sie Adolf Hitler, der einen Schäferhund besessen habe und man könne ihm anrechnen, er sei tierlieb gewesen oder andere Nazigrößen hätten Kinder gehabt, die sie gut versorgten. Jeder Mensch habe unterschiedliche Facetten, man dürfe diese allerdings nicht gegeneinander aufrechnen. Im Gerichtswesen heiße es immer „im Zweifel für den Angeklagten“, aber genau das könne hier nicht gelten.

Stadtratsmitglied Roth konstatiert, die Redebeiträge beider Seiten, der Befürworter der Kontextualisierung als auch der Befürworter der Umbenennung seien nicht immer ganz sachlich und es werde bewusst von beiden Seiten, die ein oder andere Aussage missverstanden. Er gehe allerdings davon aus, dass alle Stadtratsmitglieder, dabei schließe er auch ausdrücklich Stadtratsmitglied Baumann ein, sorgfältig abwägen und es sich nicht leicht machen, eine Entscheidung zu treffen. Der Gedanke jemanden nicht ehrenwertes zu ehren, um ihn dann anschließend kritisch zu kontextualisieren sei nicht ernst zu nehmen und vermutlich auch nicht ernst gemeint gewesen. Die Situation sei auch eine andere, denn es gebe den Kardinal-Faulhaber-Platz bereits. Der heutige Stadtrat habe über die Hinterlassenschaft des damaligen Stadtrats, der die Benennung vermutlich mit großer Mehrheit beschlossen habe, zu entscheiden. Mit diesem Hintergrund müsse man die legitime und angemessene Überlegung zulassen, ob es nicht sinnvoller sei, mit einem geschichtlichen Hinweis einen kritischen Blick auf die Person Faulhaber und auf die damalige Zeit zu werfen, statt den Platz umzubenennen. Die Debatte sei zwar emotional, bringe den Stadtrat

aber auch weiter voran in der Entscheidungsfindung. Allerdings könne er nicht verstehen, warum der Hauptausschuss ohne Gutachten aus der Diskussion gegangen sei und nicht bereits dort klar kommuniziert worden sei, dass sich Teile des Stadtrats für eine Umbenennung einsetzen wollten.

Oberbürgermeister Schuchardt beantragt, die Rednerliste gem. § 41 GeschO zu schließen. Er stellt seinen Antrag zur Abstimmung und informiert, dass sich noch Stadtratsmitglied Miethaner-Vent auf der Rednerliste befinde.

Beschluss:

Dem Antrag von Oberbürgermeister Schuchardt auf Schluss der Rednerliste gem. § 41 GeschO wird zugestimmt.

Abstimmungsergebnis:

Mit Stimmenmehrheit (ein exaktes Stimmenverhältnis wird nicht festgestellt)

Stadtratsmitglied Miethaner-Vent führt aus, entscheide sich der Stadtrat, den Kardinal-Faulhaber-Platz zu kontextualisieren, müsse eine weitere Kontextualisierung erfolgen und zwar an dem „Verwaltungsakt der 1960er Jahre“. Das sei der Kontext in dem solche Ehrungen damals vorgenommen und andere unterlassen worden seien. Stadtratsmitglied Spatz stellt einen Änderungsantrag. Er beantragt, anstatt einer Kontextualisierung, eine Umbenennung des Kardinal-Faulhaber-Platzes vorzunehmen.

Stadtratsmitglied Dr. Bauer beantragt gemäß § 46 (1) GeschO die Durchführung einer namentlichen Abstimmung.

Oberbürgermeister Schuchardt lässt den Änderungsantrag von Stadtratsmitglied Spatz, anstelle einer Kontextualisierung eine Umbenennung des Kardinal-Faulhaber-Platzes vorzunehmen, namentlich abstimmen.

Beschluss: - in Abänderung -

Dem Änderungsantrag von Stadtratsmitglied Spatz, den Kardinal-Faulhaber-Platz umzubenennen, anstatt eine Kontextualisierung vorzunehmen, wird zugestimmt.

Abstimmungsergebnis:

27:14

in namentlicher Abstimmung

dafür: Dr. Artz, Binder, Dehne, A. Dürr, M. Dürr, Dürrnagel, Feldinger, Friedl, Grötsch, Haberer, Bürgermeister Heilig, Hofmann, Laier, Lehrieder, Mack, Meyer, Miethaner-Vent, Omert, Pilz, Pohl, Schäfer-Blake, Schloßareck, Schuster, Spatz, Trost, Dr. Vorlovà, Weidinger

dagegen: Adam, Dr. Bauer, Dr. Bötsch, Buchberger, Freiherr von Eyb, Hollerbach, Bürgermeisterin Jörg, La Rosa, Mechler, Roth, Schimmer, Schott, Oberbürgermeister Schuchardt, Wolfinger

TOP 21

Neubenennung des Heiner-Dikreiter-Wegs, der Nikolaus-Fey-Straße, der Schadowitzstraße und der Hermann-Zilcher-Straße

Referent: berufsm. Stadtrat Achim Könneke